ORIENT-INSTITUT ISTANBUL

April 2017

newsletter

Vortragsreihe April/Mai 2017
Exile, Political and Economic Migration in the Ottoman Empire

Das ausgehende Osmanische Reich zeichnet sich über weite Phasen hinweg aus als eine Ära bemerkenswerter Vielfalt in seiner Bevölkerungszusammensetzung und einer zunehmenden Öffnung der Gesellschafts- und Verwaltungsstrukturen für neue Bevölkerungsgruppen. Wenngleich sich seit der Eroberung von Konstantinopel durch die Osmanen stets Europäerinnen und Europäer —mal kürzer, mal länger — als Händler, Pilger, Gesandtschaftsangehörige, Kriegsgefangene oder vereinzelt auch bereits als Vergnügungsreisende, auf die der „Orient" als idealisierter Sehnsuchtsort eine besondere Anziehung ausübte, im Osmanischen Reich aufhielten, so vervielfachte sich die Anzahl der Neuankömmlinge entscheidend ab dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts.
Die verstärkte Einbindung des Osmanischen Reichs in die Weltwirtschaft sowie Bemühungen um eine grundlegende Reform der staatlichen Ordnung, die insbesondere ab 1839, dem Beginn der Tanzimat-Zeit, zum Tragen kamen, machten das Reich zunehmend attraktiv für politisch Verfolgte und Unterdrückte aus verschiedenen Teilen Europas, die unter der Niederschlagung nationaler und demokratischer Bestrebungen zu leiden hatten. Die Öffnung und Modernisierung von Wirtschaft und Staatswesen eröffnete Chancen für Wirtschaftsmigranten und Auswanderer aus Europa, für die das Osmanische Reich oftmals eine Alternative zu klassischen Auswanderungszielen auf dem amerikanischen Kontinent darstellte.

Veranstaltet gemeinsam von Prof. Dr. Evangelia Balta (*Programme of Ottoman Studies, National Hellenic Research Foundation*, Athen), Prof. Dr. Johan Mårtelius (Schwedisches Forschungsinstitut, Istanbul) und Dr. Richard Wittmann (Orient-Institut Istanbul) widmet sich die Vortragsreihe im Frühjahr 2017 in insgesamt acht Abendvorträgen den Chancen, besonderen Anforderungen und Hindernissen, mit denen sich Neuankömmlinge konfrontiert sahen, die als Flüchtlinge, Wirtschaftsmigranten oder Einwanderer vom 18. bis 20. Jahrhundert ins Osmanische Reich kamen. Die Vorträge sind jeweils vier thematischen Teilaspekten des Themenkomplexes zugeordnet: „Muslim and Christian Refugees in the Balkans and Anatolia", „Immigrants and Intercultural Transfer", „European Refugees in the Ottoman Empire", und „Choosing a New Homeland".
Ermöglicht wurde die Veranstaltung durch die großzügige Unterstützung der türkischen Kulturfördereinrichtung Anadolu Kültür.

Max Weber Stiftung
Orient-Institut Istanbul

Editorial

Die aktuell schwierigen Zeiten für die türkische Wissenschaft stellen auch das Orient-Institut Istanbul vor neue Herausforderungen. Herausragende Forschung und partnerschaftliche Kooperation sind die Eckpfeiler der Institutsarbeit und überall auf der Welt Grundlage für erfolgreiche Wissenschaft. Nationalstaatliche Abschottung führt zum Niedergang der Wissenschaft und erstickt damit auch die gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung. Umso wichtiger ist für das Institut eine neutrale, auf Sachverstand beruhende Bewertung des Geleisteten und eine kritische, aber wohlwollende Begleitung der Institutsarbeit. Diese Aufgabe übernehmen im Rahmen der Max Weber Stiftung einerseits alle sieben Jahre international zusammengesetzte Evaluierungskommissionen, die in einem aufwendigen Verfahren die zehn Stiftungsinstitute bewerten. Für die kritische Begleitung der laufenden Institutsarbeit sorgen andererseits gleichfalls internationale wissenschaftliche Beiräte. In den letzten Monaten durchlief das Orient-Institut Istanbul seine erste wissenschaftliche Evaluierung. Kommissionsmitglieder aus Schweden, den USA, Deutschland und der Türkei arbeiteten sich durch eine über zweihundertseitige Selbstdarstellung des Instituts und besuchten anschließend das Institut für zwei Tage, um auf der Basis von Präsentationen und Einzelgesprächen, in die auch wissenschaftliche Partner vor Ort einbezogen wurden, einen unmittelbaren Eindruck von der Arbeit des Instituts zu bekommen. Anschließend verfasst die Kommission einen Bericht, der dem Stiftungsrat der Max Weber Stiftung vorgelegt wird. Dessen Empfehlungen werden die zukünftigen Institutsaktivitäten maßgeblich beeinflussen und auch dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Geldgeber der Max Weber Stiftung, als Grundlage für die Bewertung des Instituts dienen. Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass gerade die partnerschaftliche Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen in Istanbul und der Türkei wie auch die hohe Qualität der wissenschaftlichen Arbeit und der Institutsveranstaltungen zu einer positiven Bewertung führen wird. Dies sehen wir als wichtiges Zeichen der Solidarität auch mit der türkischen Wissenschaft, deren Verbindung mit der weltweiten Forschung wir weiterhin mit aller Kraft unterstützen werden. Die Leserinnen und Leser unseres Newsletters laden wir ein, unsere Veranstaltungen weiterhin zahlreich zu besuchen und unsere sehr gut ausgestattete wissenschaftliche Bilbliothek zu nutzen.

Dr. Melike Şahinol

Additive Manufacturing: Enabling-Technologien in der Kindheit

In ihrem neuen Projekt „Additive Manufacturing: Enabling-Technologien in der Kindheit“ beschäftigt sich Melike Şahinol aus technik- und körpersoziologischer Perspektive mit dem Technikentwicklungsprozess der 3D-Roboterhand „Robotel“ für Kinder. Im Mittelpunkt stehen Fragen nach der interdisziplinären Organisation des Designs einer 3D-Roboterhand unter Einbeziehung von Kindern, Eltern, Technikern und Medizinern. Es wird zudem untersucht, welchen Einfluss Kinder und ihre Körper selbst auf den Entwicklungsprozess haben und wie die Mensch–Maschine Anpassung bei Heranwachsenden bewerkstelligt wird. Das methodisch qualitativ angelegte Forschungsprojekt, das im Forschungsfeld „Mensch, Medizin und Gesellschaft“ des Orient-Instituts Istanbul angesiedelt ist, wird in enger Kooperation mit „Robotel Türkiye“ realisiert.
In der Medizin ist der Bau von Prothesen für Kinder aufgrund ihres schnellen Wachstums aus unterschiedlichen Gründen „ineffizient“. Dies widerspricht jedoch dem Gebot der Patientenfürsorge.

Dennoch erhielten Kinder in der Regel erst ab der Pubertät Prothesen. Nach dem Conterganskandal in den 1970er Jahren bemühten sich Mediziner und Prothesenbauer um individuell angepasste Prothesen für Heranwachsende. Diese Prothesen wurden jedoch von den Kindern aus unterschiedlichen Gründen (z.B. zu schwer, bereits erlernter Einsatz der Füße) abgelehnt. Während Normgebungen in der Prothetik individuelle Prothesenentwicklungen erschweren, ergeben sich heute mit Aufkommen der 3D-Drucktechnik neue, individuelle und kostengünstige Möglichkeiten.
In der Türkei bietet „Robotel Türkiye“, 2014 durch Zeynep Karagöz initiiert, eine Plattform zur Erstellung einer individuell angepassten Roboterhand an. Sie verbindet insbesondere Kinder mit Fehlstellungen an der Hand mit freiwilligen Helfern. „Robotel Türkiye“, das dem weltweiten Netzwerk „e-NABLE“ angehört, verfolgt auch dessen Motto: *„Enabling the future - give the world a helping hand“*. Zu den freiwilligen Mitarbei-tern gehören Ingenieure, Programmierer, Mediziner, Unternehmen oder Einzelpersonen, die ihren 3D-Drucker zur Erstellung einer individuell angepassten Roboterhand anbieten. Aus soziolo-gischer Perspektive wurde der Technikentwicklungsprozess bisher kaum analysiert, ebensowenig aus technik- oder körpersoziologischer Perspektive die Bedeutung heranwachsender Körper für die technische Körpermodifikation.

Ferner fehlen Studien zur Bedeutung „morphologischer Selbstbestimmung“ bei Kindern unter dem Einfluss einer bestimmten kulturellen Vorstellung von Selbstbestimmung in Verbindung mit Körpermodifikation. Diese Forschungslücke wird durch die neue Studie zu Körpermodifikationen bei Kindern geschlossen.

Ceren Aygül (Johannes Gutenberg-Universität Mainz):

Krieg, Reich und Gesellschaft: Die „Osmanische Gesellschaft Roter Halbmond“ (1912–1923)

Briefe von Kriegsgefangenen, Lager Konya, 1916 (*International Committee of the Red Cross Archive*)

Zentrales Vorhaben dieses Dissertationsprojektes ist die Untersuchung der sozialen Dynamik bei der Gründung der „Osmanischen Gesellschaft Roter Halbmond“, ihre Verbindungen und Beziehungen zur internationalen Rotkreuz-Bewegung, sowie allgemeiner die Mission der Gesellschaft in einer nicht-christlichen Welt hinsichtlich humanitärer Ideen und Praktiken. Ausgangpunkt des Projektes ist das Jahr 1912, als der Balkankrieg ausbrach und die Gesellschaft erstmals eine aktive Rolle übernahm. 1923, mit dem Ende des Unabhängigkeitskrieges, kamen ihre Aktivitäten praktisch zum Stillstand. Während dieser Phase entstanden drei große Betätigungsfelder des Osmanischen Roten Halbmonds, die sich sowohl lokal als auch global ausweiteten: die Frage der Kriegsgefangenen, der Flüchtlinge und das soziale Engagement von Frauen bilden daher auch den zentralen Gegenstand des Forschungsprojektes. Untersucht werden Wechselwirkungen zwischen universellen Ideen von Humanitarismus und lokalen Praktiken im Osmanischen Reich. Fokussiert auf die Perspektive des Osmanischen Reiches will die Studie die internationale Geschichte der humanitären Tätigkeiten der Gesellschaft untersuchen, um so die kulturellen und intellektuellen Wurzeln dieser Aktivitäten in der transnationalen Geschichte von Diskursen humanitärer Interventionen in und jenseits von Europa zu verorten.

Hüseyin Ongan Arslan (Indiana University)

Rekonstruktion sunnitischer und schiitischer Identitäten: Die Verwendung der islamischen Geschichte in der osmanischen Historiographie, 1496–1639

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit der osmanischen Geschichtsschreibung vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit besonderem Schwerpunkt auf die Auslegung der frühen islamischen Geschichte. Anhand osmanisch-, persisch- und arabischsprachiger Chroniken wird untersucht, wie die frühmodernen Osmanen die islamische Geschichte in Übereinstimmung mit ihrer persönlichen, kommunalen und imperialen Agenda ausgelegt und formuliert haben. Auch wenn rezente Studien den bedeutenden Wandel in Politik, politischem Diskurs und Staatsaufbau in der frühmodernen osmanischen Welt aufzeigen konnten, stehen tiefergehende Studien zur Legitimierung von Herrschaft und der Etablierung einer „pro-sunnitischen” und „anti-schiitischen” religiösen und intellektuellen Abgrenzung, die zur Herausbildung sunnitischer und schiitischer Identitäten führte, noch aus. Hüseyin Ongan Arslan arbeitet das Islamverständnis unter osmanischen Literaten heraus, um zu

zeigen, wie sie ihre „sunnitische" Identität in der laufenden Verhandlung mit einem neu auftauchenden „schiitischen" Diskurs konstruierten, und auch, um die Entwicklung der Rhetorik ihrer religiösen Erzählungen und deren Auswirkungen auf die Qızılbash-Untertanen zu behandeln. Durch die Verwendung osmanischer Chroniken als Quelle für diese Fragestellungen erwartet er neue Einblicke in die Geschichte der frühen Neuzeit im Allgemeinen und die vergleichende Religionsgeschichte im Besonderen.

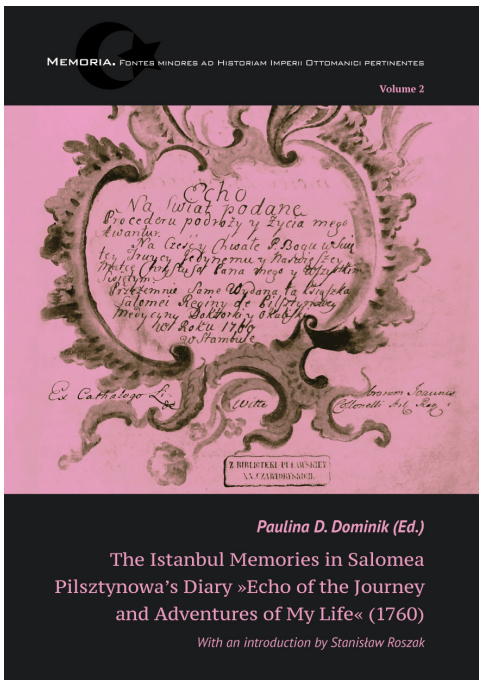
Anoush Tamar Suni (University of California, Los Angeles)

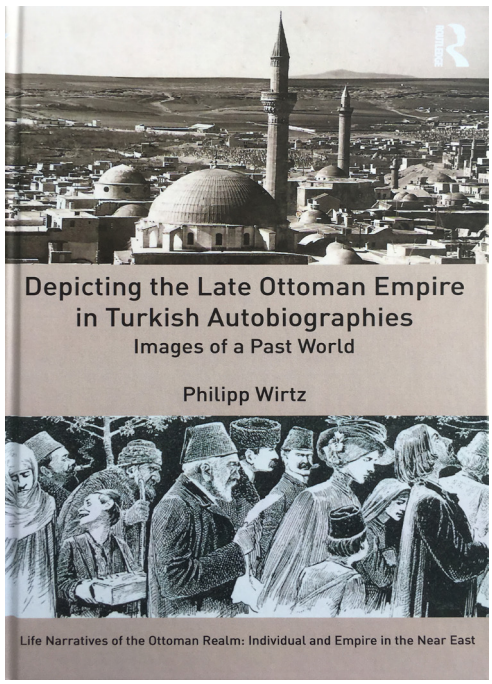
Begrabene Geschichten: Ruinen und Geschichtspolitik in Anatolien

Akdamar

Im Rahmen ihrer Dissertation erforscht Anoush Tamar Suni die Wechselbeziehungen von Erinnerung, Materialität und Musik in der Türkei im Hinblick auf die verflochtene Geschichte von türkischen, kurdischen und armenischen Gemeinden in der Region um Van während der letzten hundert Jahre. Schwerpunktmäßig beschäftigt sie sich dabei mit der Frage, wie die „Erzählungen" und die materiellen Relikte (Ruinen) vergangener Gemeinschaften die heutige Lebenswelt, das Geschichtsverständnis und musikalische Ausdrucksformen prägen. Im Hinblick auf den komplexen geschichtlichen Wandel von einem multi-ethnisch zusammengesetzten Osmanischen Reich hin zum türkischen Nationalstaat erforscht Suni auf der einen Seite, wie historische Prozesse die derzeitigen Beziehungen türkischer, kurdischer und armenischer Gemeinden in Anatolien bestimmen, auf der anderen Seite, wie die heute dominierenden gesellschaftlichen Bedingungen die Wahrnehmung prägen und wie dadurch verschiedene Vergangenheiten erinnert werden. Die Erforschung spezifischer Ruinen, wie etwa die von historischen Kirchen, und die Art und Weise, wie diese umgedeutet, renoviert und in Liedern aufgegriffen werden, bildet den Ausgangspunkt für weitergehende Fragen zu temporaler Subjektivität, räumlichem Zugehörigkeitsgefühl und dem heute vorherrschenden Geschichtsverständnis der Region.

Das Osmanische Reich in Autobiographien





Der zweite Band der Publikationsreihe *Memoria*, die von Dr. Richard Wittmann im Rahmen des Institutsforschungsfeldes „Selbstzeugnisse als Quellen zur osmanischen Geschichte" herausgegeben wird, ist ein Auschnitt der aussergewöhnlichen Memoiren der polnischen Augenärztin Salomea Pilsztynowa (1718– nach 1763). Ins Englische übersetzt und herausgegeben wurde der Band von Paulina D. Dominik (Stipendiatin am Orient-Institut Istanbul, 2013–14). Zunächst als junge mitreisende Ehefrau des baltikumsdeutschen Augenarztes Jakub Halpir nach Istanbul gereist, erlernte Pilsztynowa von ihrem Mann die medizinische Kunst, um selbst Frauen behandeln zu können. Auf der Höhe ihrer Karriere wurde sie 1759 zur Ärztin des Harems von Sultan Mustafa III. ernannt. Berichtet aus der Sicht einer Medizinerin, die als erste Augenärztin schlechthin gilt, ermöglicht diese ungewöhnliche Quelle einen Einblick in das Leben der einfachen Leute wie auch der höfischen Elite im 18. Jahrhundert.

Die Zeit von 1880 bis in die 1920er Jahre war im Osmanischen Reich geprägt von epochalen Veränderungen. Aber es war auch eine Zeit literarischer Experimente, die ihren Niederschlag im autobiographischen Genre findet. Der in London unterrichtende Nahosthistoriker Dr. Philipp Wirtz (Stipendiat am Orient-Institut Istanbul, 2010) analysiert in seiner Monographie „Depicting the Late Ottoman Empire in Turkish Autobiographies. Images of a Past World" zehn spätosmanische Autobiographien, indem er die Werke bekannter Autoren wie Halide Edip Adıvar oder Şevket Süreyya Aydemir anderen, westlichen Lesern völlig unbekannten Werken Osmanisch-Türkisch schreibender Zeitgenossen gegenüberstellt. Der Text erscheint als erster Band der neuen, von Dr. Richard Wittmann gemeinsam mit Prof. Dr. Christoph Herzog herausgegebenen, auf das Forschungsfeld Selbstzeugnisse im Osmanischen Reich bezogenen Publikationsreihe *Life Narratives of the Ottoman Realm: Individual and Empire in the Near East* beim britischen Routledge-Verlag.

Paulina D. Dominik (Ed.): *The Istanbul Memories in Salomea Pilsztynowa's Diary »Echo of the Journey and Adventures of My Life« (1760) (Memoria. Fontes Minores ad Historiam Imperii Ottomanici Pertinentes*, Volume 2). Bonn: Max Weber Stiftung, 2017

Philipp Wirtz: *Depicting the Late Ottoman Empire in Turkish Autobiographies. Images of a Past World (Life Narratives of the Ottoman Realm: Individual and Empire in the Near East*, Volume 1). Abingdon: Routledge, 2017.

Dr. Oliver Stein

Edition der Kriegserinnerungen von Ernst-Adolf Mueller (1898–1990)

Zeichnung Ernst-Adolf Mueller

Das auf fünf Monate angelegte und von Prof. Dr. Raoul Motika geleitete Projekt beabsichtigt die kommentierte und ausführlich eingeleitete Edition der Erinnerungen von Ernst-Adolf Mueller (1898–1990) an seinen Kriegsdienst im Osmanischen Reich. Die Edition basiert auf einem 1975 von Mueller verfassten und heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv liegenden Typoskript sowie auf weiteren Schriften aus Familienbesitz. Der deutsche Militärhistoriker Dr. Oliver Stein, der das Projekt durchführt, hat jahrelang zum Schicksal deutscher Soldaten im Osmanischen Reich 1835–1918 geforscht.

Der aus einer angesehenen Münchener Akademikerfamilie stammende Mueller lernte bereits als Jugendlicher Türkisch. Daher wurde er nach seiner Kriegsfreiwilligenmeldung 1915 der Generalstabsabteilung III b (Nachrichtendienst) zugeteilt und im Osmanischen Reich eingesetzt. Dort arbeitete er unter anderem als verdeckter Beobachter, als Dolmetscher und als Kontaktmann zu Beduinenstämmen. 1918 in Gefangenschaft geraten, verbrachte er ein Jahr in einem britischen Kriegsgefangenenlager in Ägypten, wo er wegen seiner Sprachkenntnisse – seine Mutter war Amerikanerin – als Dolmetscher für die Lagerleitung fungierte.

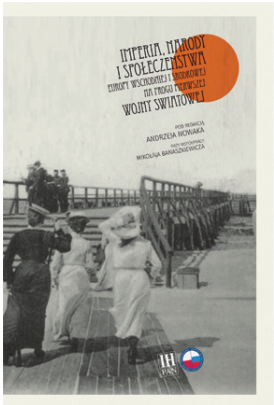
Die Bedeutung dieser Quelle liegt vor allem auf zwei Ebenen: Zum einen eröffnet sie eine Akteursperspektive auf Bereiche, die in anderen deutschen Kriegserinnerungen aus dem Osmanischen Reich fehlt. Gerade über die dortige Tätigkeit des militärischen Nachrichtendienstes ist – anders als über die „Nachrichtenstelle für den Orient" – bislang kaum etwas bekannt. Infolge seiner Aufgaben und seiner Fremdsprachenkenntnisse übernahm Mueller immer wieder die Rolle eines kulturellen Mittlers zu den Türken und Arabern wie auch schließlich zu den Briten, was seine Aufzeichnungen als eine Quelle für interkulturelle Kontakte während des Krieges besonders interessant macht.

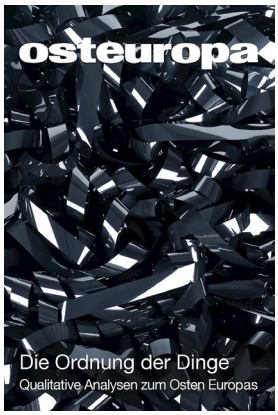
Darüber hinaus kann das Erinnerungstyposkript aber auch als ein seltenes Zeugnis einer sehr späten Verarbeitung deutscher Kriegserlebnisse aus dem Ersten Weltkrieg gelten, die insbesondere vor dem Hintergrund der politisch bewegten Biographie des Verfassers in den 1920er und 30er Jahren in erfahrungsgeschichtlicher Hinsicht interessante Erkenntnisse verspricht. Von besonderem Interesse ist dabei, dass Muellers Erfahrungen in der Kriegsgefangenschaft zum Ausgangspunkt für eine lebenslange und sehr ambivalente Auseinandersetzung mit dem Thema Judentum und Zionismus wurden.

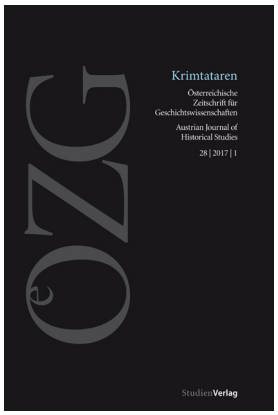
Das Projekt wird von der Fritz Thyssen Stiftung finanziert.

Dr. Zaur Gasimov

Wissenschaftstransfer, Wissenszirkulation und mehr. Gegenwärtige Forschung zu den Russisch-Türkischen Verflechtungen am Orient-Institut Istanbul







Angesiedelt am Forschungsschwerpunkt „Transferprozesse zwischen Europa, Russland und dem Osmanischen Reich bzw. der Türkei“ werden anhand mehrerer Studien Wissenschaftstransfer und Wissenszirkulation zwischen dem Russischen und spätosmanischen Reich und vor allem zwischen der UdSSR und der Republik Türkei untersucht. In diesem kurzen Überblick werden einige Forschungsergebnisse präsentiert.

Spätestens seit dem Ende des 19. Jahrhunderts waren insbesondere krimtatarische Intellektuelle wichtige Mittler zwischen beiden Reichen. Von Istanbul, dem rumänischen Dobrugea und nicht zuletzt von der Krim aus trugen sie entscheidend zur russisch-osmanischen Wissenszirkulation bei. In einem längeren Aufsatz „Krimtatarische Netzwerke zwischen Osteuropa und dem Nahen Osten“, der im April 2017 in der Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (1/2017) erschienen ist, wird die Mittlerfunktion von mehreren Generationen krimtatarischer Exilanten gezeigt.

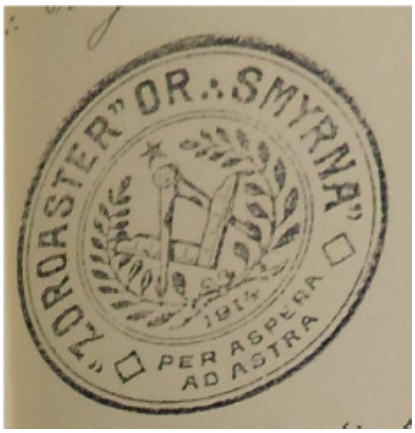
Während zahlreiche krimtatarische und aserbaidschanische Exilintellektuelle vor allem im Laufe des 20. Jahrhunderts zum Ausbau türkischer Osteuropa- und Russlandexpertise beitrugen, blickt die russische Orientalistik auf eine deutlich längere Tradition zurück. Ihre Entstehung und Entwicklung war unmittelbar mit der Süd- und Ostexpansion des Zarenreichs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbunden. Der Entwicklung der russischen Orientalistik und Turkologie seit spätzaristischer Zeit bis in die Gegenwart ist der in der Fachzeitschrift *Osteuropa* (11–12/2016) im März 2017 erschienene Aufsatz „Wissen und Macht“ gewidmet.

Der im Sammelband des polnischen Zeithistorikers Andrzej Nowak veröffentlichte Beitrag widmet sich den aserbaidschanischen Diskursen über Sprache und Identität an der Jahrhundertwende im Nexus Osmanisches Reich, Russisches Reich und Persien.

Gastwissenschaftler

Zsófia Turóczy (Universität Leipzig)

Freimaurernetzwerke zwischen Ungarn und dem Osmanischen Reich: Eine Geschichte von mobilen Akteuren, wandernden Ideen und Elitenrekrutierung in Zeiten der Nationenbildung



Dieses Dissertationsprojekt beschäftigt sich am Beispiel der ungarischen und osmanischen Freimaurerei in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit Freimaurernetzwerken. Die Freimaurerlogen zogen vor allem liberale Intellektuelle an, wobei zahlreiche Freimaurer im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in Osteuropa die Politik mitbestimmten. Die Freimaurerlogen organisierten sich in nationalen Dachorganisationen, den sogenannten Großlogen oder Großorienten. Gleichzeitig intensivierten sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts unter der Ägide universell verstandener Grundwerte die Beziehungen zwischen den Dachverbänden. Grenzüberschreitende Netzwerke wurden geschaffen, die sich um 1900 zu regionalen Schwerpunkten und transnationalen Bewegungen verdichteten.

Die zentrale Fragestellung lautet daher: Kann die Freimaurerei dieser Zeit als ein Elitennetzwerk betrachtet werden und lässt sich aus den ungarischen und osmanischen Freimaurernetzwerken ein intellektuelles, reformorientiertes Elitennetzwerk rekonstruieren? Wer waren die Hauptakteure und wie bildete sich dieses transnationale Elitennetzwerk heraus? Im Projekt werden formelle und informelle Beziehungen sichtbar gemacht und analysiert. Dafür werden Zeitschriften der Logen, Protokolle, Manifeste und Reden bedeutender Freimaurer und Egodokumente herangezogen. Auch die in diesem Raum stattgefundenen Transferprozesse — mit besonderem Augenmerk auf die Ideengeschichte — sollen untersucht werden: welche Konzepte wurden unter freimaurerischen Intellektuellen (weiter)entwi-ckelt? Und, inwieweit nahmen die Autoren dabei aufeinander Bezug?

Die Zeitspanne des Dissertationsprojekts orientiert sich an der Blütezeit der Freimaurerei im südosteuropäischen Raum. Die ersten Logen etablierten sich im Osmanischen Reich und in Ungarn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1886 vereinigten sich die zwei Großlogen in Ungarn und die Zahl der Logengründungen stieg im ganzen Land parallel zu denen in den großen Hafenstädten des Osmanischen Reiches rasch an. Die Annäherung der ungarischen und osmanischen Logen im goldenen Zeitalter der Freimaurerei ist im Kontext der ungarisch-türkischen Annäherung zu verorten. Die ungarisch-türkischen Beziehungen erreichten ihren Zenit als Verbündete während des Ersten Weltkriegs. Eine These des Projektes ist, dass die grenzüberschreitenden Beziehungen zwischen den Freimaurern und den Freimaurerlogen zu dieser Entwicklung maßgeblich beitrugen und Transferprozesse auf verschiedenen Ebenen ermöglichten.

Ayse Akyürek (École Practique des Hautes Études, Paris)

Die Mevleviyye im heutigen Istanbul

Besuch des Mevlana-Mausoleums durch einen Scheich und seine Adepten, Konya, Mai 2015

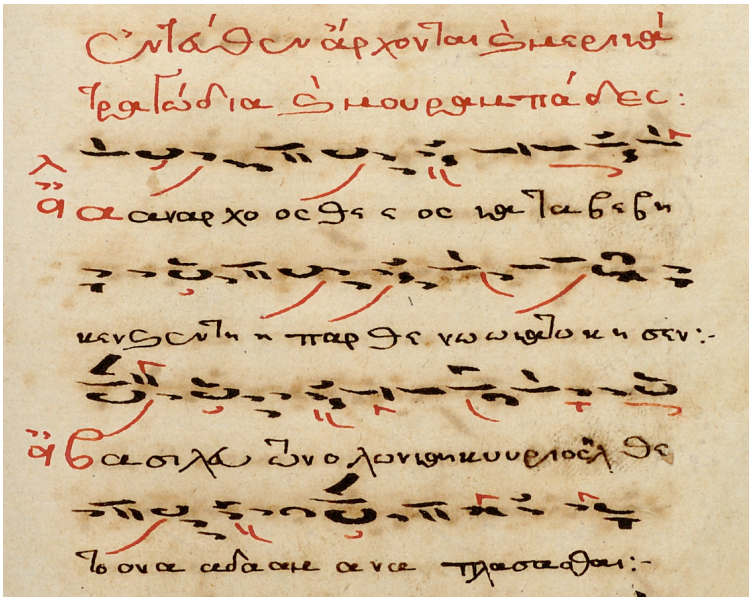
Ayşe Akyürek untersucht in ihrem sozialanthroplogischen Dissertationsprojekt das Wiederaufleben des Interesses an der Mevleviyye als Derwischorden am Ende des 20. Jahrhunderts, das aus dem Interesse an den Gedanken Dschelaleddin Rumis und an der Kultur sowie, als einem bedeutendem Teil davon, dem Tanz und der Musik der Mevleviyye entstanden ist.
Die Arbeit widmet sich der rezenten Geschichte des Ordens und seiner Neugestaltung durch verschiedene Interessengruppen in der heutigen Türkei. Um diese Prozesse verstehen zu können, werden verschiedene Vereine und Stiftungen sowie von Scheichs geleitete Gruppierungen beobachtet. Die unterschiedlichen Interpretationen derselben Quelle durch die verschiedenen Gruppen sowie Praktiken und Neuerungen werden vergleichend analysiert. Die Legitimation des Scheichs, Rituale und die Weitergabe von Wissen gehören hierbei zu den wichtigsten Themen. Stiftungen und Vereine bilden die korporative Identität der Orden und damit die Aushängeschilder für Legitimität. Die dort bevorzugten sozialen, kulturellen und religiösen Aktivitäten werden im Hinblick auf neue Ausformungen der Derwischorden untersucht.

Sevi Bayraktar (University of California, Los Angeles):

Umstrittene Choreografien: Die zeitgenössische Neukonstruktion von traditionellen Tanz- und Bewegungssystemen

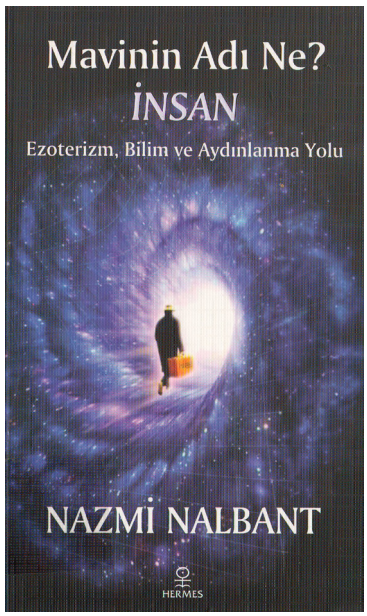
Dieses Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit zeitgenössischen Interpretationen und Praktiken von traditionellen *sema*, und untersucht die diskursive Akzeptanz unterschiedlicher Bewegungsabfolgen. Insbesondere seit den 1990er Jahren wurden marginalisierte ethnische und religiöse Gemeinschaften als politische Akteure aktiv, was köperliche Adaptionen wie die Neukonstruktion von Bewegungssystemen, Zuschreibung neuer Bedeutungen zu früheren kinästhetischen Gestaltungen und die Wahl ungewöhnlicher Veranstaltungsorte förderte. Wir beobachten heute, dass sowohl religiöse Bewegungssyteme wie *sema*, über die kaum diskutiert werden konnte, also auch Volkstänze, die entweder aus dem nationalen Repertoire ausgegrenzt wurden, oder mit bestimmten Änderungen einbezogen wurden, zur Konstruktion neuer sozialer Identitäten verwendet werden.
Mithilfe von Archivquellen, ethnographischen Methoden und Analysen von Choreografien soll in dem Projekt beobachtet werden, wie bestimmte traditionelle Choreografien im Zuge von Veranstaltungen wie Workshops, Aktionen, Camps oder schamanistischen Heilzirkeln gelernt werden. Daran anschließend soll verfolgt werden, wie diese gewonnenen körperlichen Mittel und Bewegungsabläufe auf andere Gebiete übertragen werden und auf diese Weise Teilnehmer mobilisieren. Zu untersuchen ist schließlich, welche sozialen Formen die neuen kinesthätischen Gemeinschaften hervorbringen, wo sie sich überschneiden und an welchen Punkten sie sich voneinander unterscheiden.

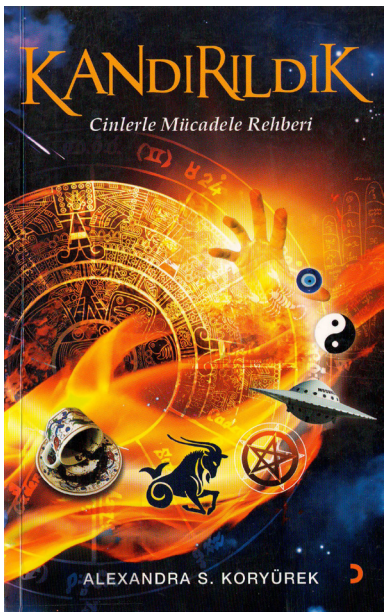
Edition Post-Byzantinischer Notation



Vom September 2016 bis April 2017 fand am Orient-Institut Istanbul ein Pilotprojekt zur Transkription und wissenschaftlichen Edition von Notenhandschriften statt, die in post-byzantinischer Notation osmanische Kunstmusik, phanariotische Lieder sowie griechische und andere Volksmusik enthalten. Diese spektakulären Quellen aus der Zeit vom frühen 15. Jahrhundert bis 1830 (als der erste griechische Notendruck erschien) waren erst kürzlich von Kyriakos Kalaitzidis entdeckt und im Jahr 2012 ausführlich beschrieben worden (ITS Band 28). Teils in eigenen Codices, teils auf einzelnen Seiten zwischen Notaten byzantinischer Kirchenmusik, umfasst der Quellenbestand insgesamt 4400 Seiten mit ungefähr 1100 notierten Kompositionen. Gefördert von der Onassis Stiftung konnten nun die beiden griechischen Musikwissenschaftler Thomas Apostolopoulos und Kyriakos Kalaitzidis 22 ausgewählte Stücke aus verschiedenen Handschriften, Perioden und notationsgeschichtlichen Phasen in westliche Notation transkribieren und so wertvolle Erkenntnisse über die vielfältigen Schwierigkeiten einer geplanten vollständigen Edition dieser Quellen gewinnen. Byzantinische und post-byzantinische Notation wurde fast ausschließlich für Kirchenmusik verwendet, ihre Übertragung auf weltliche Lieder, schließlich sogar für osmanische und iranische Kunstmusik ist bislang noch kaum erforscht, ihre Lesung und Transkription bereitet zahlreiche Schwierigkeiten.

In einem gemeinsamen Workshop mit Wissenschaftlern des Projektes „Corpus Musicae Ottomanicae“ (CMO), das sich mit der Edition von Handschriften der armenisch-osmanischen Hamparsum-Notati-on des 19. Jahrhunderts befasst, präsentierten beide Arbeitsgruppen am 6. März 2017 am Orient-Institut Istanbul ihre Methodik, notationstechnische Schwierigkeiten und Editionstechniken. Als Ergebnis wurde beschlossen, künftig gemeinsame Standards hinsichtlich der Terminologie und Editionsrichtlinien zu verwenden, und insbesondere die abschließende Edition auf einer gemeinsamen Internetplattform bei Perspectivia.net zu publizieren, der Internetplattform der Max Weber Stiftung. Auch die Datenbank osmanischer Musik in Handschriften, vom CMO-Projekt bereits entwickelt, soll um die griechischen Handschriften erweitert werden.





Neue Religiositäten in der Türkei (NEORELIGITUR)

Das ANR-DFG Forschungsprojekt „Neue Religiositäten in der Türkei" (NEORELIGITUR) nahm im Frühjahr 2015 an einer Konferenz der *European Society for the Study of Western Esotericism* (ESSWE) teil. Das Thema der Konferenz war „Die westliche Esoterik und der Osten". Hierzu präsentierten Projektmitglieder in zwei eigenen Panels Forschungsergebnisse zur Geschichte und Gegenwart der westlichen Esoterik in der Türkei. Hierbei kamen Themen wie Theosophie, Hermetik, Freimaurerei, Okkultismus und Kabbala sowie Persönlichkeiten wie Gurdjieff und Guénon zur Sprache.
Im Folgejahr entstand unter der Ägide Mark Sedgwicks und bei aktiver Teilnahme einiger NEORELIGITUR-Mitarbeiter das *European Network for the Study of Islam and Esotericism* (ENSIE), ein Netzwerk innerhalb der ESSWE, das die Erforschung esoterischer Traditionen in der islamischen Welt koordinieren soll. Im Juni diesen Jahres steht nun die erste Teilnahme des ENSIE-Netzwerks bei der ESSWE-Folgekonferenz in Erfurt an. Das Thema der diesjährigen Konferenz ist die Rolle der Devianz in Selbst- und Fremddefinitionen von Esoterik. Gängige Ansätze gehen nämlich von einer Außenseiterrolle der westlichen Esoterik in der Kulturgeschichte aus, wohingegen einige Autoren in jüngerer Zeit die große Popularität von Esoterik in Vergangenheit und Gegenwart hervorheben und die Zentralität von Devianz damit in Frage stellen. Mitglieder des NEORELIGITUR-Projekts organisieren für Erfurt ein Panel mit dem Titel „Contemporary Turkish Esotericism: Neither Deviant nor Secret(ive)?". Das Panel wird sich mit der Rolle von Devianz und Geheimhaltung in der modernen türkischen Esoterik befassen. In vier Vorträgen soll dargelegt werden, dass die türkische Esoterik angesichts ihrer recht großen Popularität und ihrem Mitteilungsbedürfnis weder deviant noch heimlichtuerisch ist. Hierzu werden die Transformationen des Konzepts Devianz in der türkischen Esoterik des 20. Jahrhunderts, die soziopolitische Konstruktion von „Normalität" sowie der Umgang mit Geheimhaltung diachronisch untersucht. Schließlich soll versucht werden, darzulegen, dass die türkische Esoterik zum besseren Verständnis nicht durch ein negatives Konzept wie Abweichung, sondern vielmehr durch ihre ganz eigene kulturreligiöse „Grammatik" definiert werden kann und sollte.

,

Das Orient-Institut Istanbul auf dem Deutschen Orientalistentag

Vom 18. bis 22. September 2017 findet in Jena an der Friedrich-Schiller-Universität der 33. Deutsche Orientalistentag unter dem Motto „Asien, Afrika und Europa“ statt. Das Orient-Institut Istanbul wird dort mit drei Panels mit jeweils sechs Beiträgen vertreten sein. Zwei Panel sind historisch, eines sprachwissenschaftlich ausgerichtet.

Das sprachwissenschaftliche Panel mit dem Titel *Visible and Invisible Languages of Istanbul: Ecology, Status, Attitudes*, organisiert von Astrid Menz, Bülent Bilmez (İstanbul Bilgi Üniversitesi) und Christoph Schroeder (Universität Potsdam) beschäftigt sich mit der unterschiedlichen Sichtbarkeit von Sprachen im öffentlichen Raum Istanbuls. Das multikulturelle Istanbul ist nur in einigen touristischen Gegenden und in Vierteln, die vom Handel stark geprägt sind, sichtbar multilingual. Während einige Fremdsprachen dort auf offizieller und privater Beschilderung sichtbar sind, ist die Sichtbarkeit autochthoner Sprachen vergleichsweise gering.

Das von Volker Adam (Universität Halle–Wittenberg) und Zaur Gasimov organisierte Panel mit dem Titel *Intellectual Entanglements Between Russia, Turkey and Iran: Transnational Biographies in the Second Half of the Nineteenth and Throughout the Twentieth Century* beschäftigt sich mit intellektuellen Transferprozessen zwischen Russland, der Türkei und Iran anhand von Gelehrtenbiographien und der Rezeptionsgeschichte herausragender Intellektueller.

Richard Wittmann hat für die Sektion Osmanistik das Panel *New Hope under the Crescent: Immigration, Exile, and Service in the Ottoman Lands, 18th–20th Centuries* organisiert, das die gesellschaftlichen Veränderungen in der späten osmanischen Gesellschaft in Bezug auf die Inklusion von religiösen und ethnischen Minderheiten sowie Einwanderern zum Thema hat. Die Auswirkungen dieser Veränderungen sollen anhand von Fallstudien zu individuellen Werdegängen und Erfahrungen gezeigt werden.

Das Orient-Institut Istanbul will mit diesen Panels einen Teil seiner Arbeit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit in Deutschland vorstellen. Wir freuen uns auf Anregungen und Vorschläge der Kolleginnen und Kollegen, die wir von Jena mit nach Hause nehmen können.

Endangered Turkic Languages

Zum Jahresende 2016 erschien das vierbändige Werk „Vom Aussterben bedrohte Türksprachen“. Band 1 *Theoretical and general approaches* enthält Beiträge zu theoretischen Grundlagen der Erforschung bedrohter Sprachen, Fragen der Vitalität und dem Grad der Bedrohung. Die Bände 2 und 3 *Case studies* enthalten kompakte Beschreibungen von über 50 bedrohten Varietäten und ihren Sprechern, von Finnland bis Jakutien. Zu jeder Beschreibung gehört ein kurzer Beispieltext mit Übersetzung. Band 4 *Interdisciplinary approaches* enthält eine Sammlung von Beiträgen zu Fragen des Sprachkontakts, der Spracheinstellung und Sprachpolitik. Die Beiträge sind zum größten Teil auf Englisch und Türkisch verfasst, aber auch auf Russisch, Kasachisch und Usbekisch. Neben Informationen zu den Sprachen finden sich auch grundlegende Informationen zur Demographie und Folklore der verschiedenen Sprechergruppen.

Süer Eker & Ülkü Çelik Şavk (Hrsg.): *Tehlikedeki Türk Diller = Endangered Turkic Languages I – IV.* Ankara, Astana: Uluslararası Türk Akademisi 2016.

Sammlung Birger Gesthuisen

Am 15. Februar 2016, nach schwerer Krankheit, verstarb der 62-jährige Duisburger Weltmusik-Journalist und Musikproduzent Birger Gesthuisen. Jahrelang hatte er vor allem beim beim WDR internationale Weltmusik gefördert. Sein letztes Buch „Musikwelten NRW – Kulturen der Einwanderer“ war die erste umfassende Beschreibung der interkulturellen Musiklandschaft Nordrhein-Westfalens. Gemäß seiner letzten Verfügung wurde seine umfassende Sammlung von Büchern und Musikaufnahmen an wissenschaftliche Einrichtungen verteilt. Zahlreiche LPs, Kassetten und CDs mit türkischer Musik, darunter viele seltene und unbekannte Aufnahmen aus Deutschland befinden sich nun in der Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul.

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul

sammelt wissenschaftliche Literatur insbesondere zu den Themenkreisen Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten (sprachlich, historisch, religions-, literatur- und sozialwissenschaftlich), Sprache, Geschichte und Literatur der Türkvölker sowie Islam.

Gegenwärtig hält die Bibliothek einen Bestand von etwa 43.000 Monographien, 400 teils historische Karten der Region und 1.400 osmanischen, türkischen und anderssprachigen Zeitschriftentiteln. 140 Zeitschriften sind im laufenden Abonnement. Jedes Jahr kommen ca. 1.900 Bücher und 750 Zeitschriften hinzu. Auf der E-Book-Plattform *ciando* stehen den Lesern im Netzwerk des Instituts ca. 400 E-Books zur Verfügung. Ein Buchscanner zur Selbstbenutzung ist vorhanden.

Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benutzung gebührenfrei. Ausleihe ist nicht möglich.

Öffnungszeiten: Montags bis donnerstags von 10:00 bis 19:00 Uhr. Freitags von 9:00 bis 13:00 Uhr.

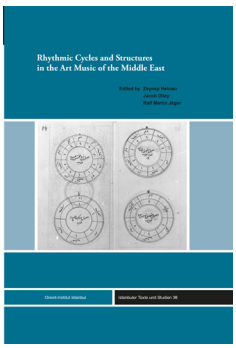
Katalog: http://vzlbs2.gbv.de/DB=47/

Auf der Webseite der Bibliothek wird alle zwei Monate eine Liste der aktuellen Neuerwerbungen veröffentlicht. Wer regelmäßig per Mail den Link auf die aktuelle Liste erhalten möchte, sende seine E-Mail-Adresse bitte an: oiibib@oidmg.org.

Publikationen

Aktuelle Bände der „Istanbuler Texte und Studien" des Orient-Instituts Istanbul:

ITS 35. Burcu Yıldız, *Armenian Music in Turkey*. Würzburg: Ergon Verlag 2016.
ITS 36. Zeynep Helvacı, Jacob Olley & Ralf Martin Jäger (eds.), *Rhythmic Cycles and Structures in the Art Music of the Middle East*. Würzburg: Ergon Verlag 2017.



ITS 37. Karin Schweißgut, *Das Armutssujet in der türkischen Literatur des 20. Jahrhunderts*. Würzburg: Ergon Verlag 2016.

Bestellungen unter www.ergon-verlag.de/en/orientalistik/istanbuler-texte-und-studien/index_1.php. Alle ITS sind auch als E-Books erhältlich. Sechs Jahre nach Erscheinen sind sie kostenfrei unter www.ergon-verlag.de/orientalistik/istanbuler-texte-und-studien abrufbar. Darunter fallen bis dato folgende Bände: ITS 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 15, 16 und 19. Die Digitalisierung der ersten drei Bände ist noch nicht abgeschlossen. Auch diese werden bald unentgeltlich zugänglich sein.

Pera-Blätter:

Die Kurzmonographien-Reihe des Orient-Instituts Istanbul, die „Pera-Blätter", erscheint seit 1995, meist auf Deutsch oder Englisch. Mittlerweile werden die Ausgaben in Kooperation mit perspectivia.net auch als Open access-Download zur Verfügung gestellt, neuere Ausgaben auch parallel auf Türkisch. www.perspectivia.net/content/publikationen/pera-blaetter.

Nr. 31. Oliver Janz: *Der Erste Weltkrieg als globaler Krieg*, Thyssen Lectures III - The Great War Beyond National Perspectives / Ulusal Perspektiflerin Ötesinde Harb-ı Umumî, Bonn 2016.
Nr. 31. (Türkisch) Oliver Janz: *Küresel Savaş Olarak Birinci Dünya Savaşı*, Thyssen Lectures III - The Great War Beyond National Perspectives / Ulusal Perspektiflerin Ötesinde Harb-ı Umumî, Bonn 2016.
Nr. 32. John Horne (2017): *Nineteen Fifteen and the Totalizing Logic of the First World War*, Thyssen Lectures IV, Bonn, 2017.

Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes:

Die neue Publikationsreihe des Orient-Institut Istanbul, *Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes*, widmet sich oftmals in Privatbesitz befindlichen Selbstzeugnissen zum Osmanischen Reich in weniger gebräuchlichen Sprachen. Die Bände enthalten eine englische Übersetzung der Originaltexte und eine knappe Einführung zu Verfasser und Textgeschichte. Neben einer Druckfassung sind die Texte online zugänglich: http://www.perspectivia.net/publikationen/memoria.

1. Klara Volarić (Ed.), *The Istanbul Letters of Alka Nestoroff*. Bonn: Max Weber Stiftung, 2015.
2. Paulina D. Dominik (Ed.): *The Istanbul Memories in Salomea Pilsztynowa's Diary „Echo of the Journey and Adventures of My Life" (1760)*. Bonn: Max Weber Stiftung, 2017

Impressum

Orient-Institut Istanbul
Susam Sokak 16 - 18 D.8
TR- 34433 Cihangir – Istanbul
Tel: +90 - 212 - 293 60 67 / 252 19 83
Fax: +90 - 212 249 63 59
E-Mail: oiist@oidmg.org

Exile, Political and Economic Migration in the Ottoman Empire

April - May 2017 at 7:00 p.m.

20 April 2017 — Muslim and Christian Refugees in the Balkans and Anatolia

Dr. Ayca Baydar (SOAS, Languages and Cultures, Alumna)

Turkification of Anatolia: The Case of the Karamanlis' Deportation

Doç. Dr. Veli Aydın (Namık Kemal Üniversitesi, Tekirdağ)

İşgal ve Sürgün: Balkan Savaşlarında Yaşanan Serez Faciası ve Müslümanların Kitlesel Göçü

26 April 2017 — Immigrants and Intercultural Transfer

Perihan Yücel (DenizBank Kültür ve Sanat Direktörü)

İstanbul'a sığınan Beyaz Ruslar

Prof. Dr. Serdar Öztürk (Gazi Üniversitesi, Ankara)

Empathising with refugees and immigrants through films

11 May 2017 — European Refugees in the Ottoman Empire

Prof. Dr. Johan Mårtelius (Swedish Research Institute in Istanbul)

The Royal Swedish exile in the Ottoman Empire, 1709-14

Paulina Dominik, M. A. (Freie Universität Berlin)

Polish political émigrés in the Ottoman service as engineers in the 1850s-1870s

17 May 2017 — Choosing a New Homeland

Dr. Richard Wittmann (Orient-Institut Istanbul)

In search of a better life. German-speaking craftspeople and journeymen in Late Ottoman Istanbul

Dr. Esra Almas (Netherlands Institute in Turkey)

A Jewish novelist writes on Ottoman exiles in Berlin

ANADOLU KÜLTÜR

ORIENT-INSTITUT ISTANBUL